

SOMMERBRAUGERSTE

# Herbstanbau als Alternative

Foto: Daniel Lehner

Inwieweit sich Sommerbraugerste für den Herbstanbau eignet und wie sich der veränderte Saatzeitpunkt auf Qualitätsparameter auswirkt, wurde in Praxisversuchen zuletzt unter die Lupe genommen.

Text: Daniel Lehner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

**Dem Regionalitätsgedanken** entsprechend spielt für Brauereien die Versorgung mit heimischer Braugerste immer öfter eine wichtige Rolle. Besonders für manche Bio-Biere ist die Herkunft von zentraler Bedeutung. Gute Erfahrungen im Trockengebiet Niederösterreichs gaben den Ansporn, nach einigen kritischen Anbaujahren Versuche zum Herbstanbau von Sommergerste in Oberösterreich anzulegen.

## Hohe Ansprüche bei schneller Entwicklung

In den vergangenen Jahren verzeichnete Sommergerste in der Anbaufläche starke Verluste im zweistelligen Prozentbereich. 2023 wurde mit knapp 23.000 ha im Vergleich zu vor fünf Jahren nur noch die Hälfte der Fläche mit Sommergerste bestellt. Bei 15% erfolgte die Aussaat bereits im Herbst, fast vollständig in Niederösterreich. Im Rahmen der Versuche soll nun festgestellt werden, ob der Anbau von Sommerbraugerste – ins-

besondere in nicht rein auf Ackerbau ausgerichteten Gebieten wie dem Alpenvorland – von klimawandelbedingten Entwicklungen profitiert. Seit heuer kann Herbst-Sommerbraugerste auch im Mehrfachtantrag beantragt werden.

Gerste besitzt unter den Sommergetreidearten die kürzeste Entwicklungsdauer, stellt aber hohe Ansprüche. Durch ein zart entwickeltes Wurzelsystem und eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Nässe und Bodenverdichtungen verlangt sie nach einem gewissen Fingerspitzengefühl bei der Standortwahl und im Anbau. Ein gewissenhaft hergestelltes Saatbett ist die Grundlage für einen guten Ertrag, der auch vom Saatzeitpunkt maßgeblich beeinflusst wird. Zeitiger ist in diesem Fall besser, sofern die Bodenbedingungen berücksichtigt werden. Nach dem Anbau im Herbst entwickelt Sommergerste ein ausreichendes Wurzelsystem, um einer möglichen Frühjahrs-trockenheit die Stirn zu bieten.

## REGIONALITÄT

Mit dem Herbstanbau von Sommergerste kann es gelingen, die Versorgung heimischer Brauereien sicherzustellen.



ZUR  
PERSON

**Daniel Lehner**  
leitet den Standort  
Lambach des  
Bio-Instituts der HBLFA  
Raumberg-Gumpenstein. Er forscht in den  
Bereichen Feldfutter,  
Leguminosen und zu  
weiteren Acker- und  
Spezialkulturen  
in der biologischen  
Landwirtschaft.

## Die inneren Werte zählen

Da beim Anbau von Braugerste ähnlich wie bei Mahlweizen nicht nur der Ertrag zählt, gilt es, entsprechenden Wert auf eine Reihe von Qualitätskriterien zu legen. Neben grundlegenden Ernteparametern wie Hektolitergewicht und Trockenmassegehalt („Kornfeuchte“) sind besonders der Proteingehalt und die Siebsortierung in Betracht zu ziehen. Letztere sollte einen Vollgerstenanteil von 90 % ergeben - definiert durch eine Korngröße von mindestens 2,5 mm im Siebdurchgang. Die Fraktion des Ausputz (< 2,2 mm) darf 2 % nicht überschreiten. Darüber hinaus ist zur Vermälzung auch die Keimfähigkeit entscheidend. Diese kann erst nach Überdauern der Keimruhe von wenigstens vier bis sechs Wochen festgestellt werden und sollte mindestens 95 % erreichen. Entscheidend sind hier auch die Lagerbedingungen. Eine längere Lagerung setzt entsprechende Belüftungsmöglichkeiten voraus. Getrocknet werden sollten die Chargen sehr behutsam und am besten in Abstimmung mit dem Abnehmer.

Aus zwei Versuchsjahren mit mehreren Sommergerstensorten lassen sich bereits erste Schlüsse ziehen. Brachte im ersten Herbst 2020 ein später Anbau in der ersten November-Dekade mit 350 Korn/m<sup>2</sup> noch nicht den gewünschten Ertrag, stimmten zumindest die Qualitätsparameter. Durch die fortgeschrittene Jahreszeit waren die geforderten Bodenbedingungen schwer einzuhalten. Das Auflaufen erfolgte erst Anfang Dezember und so setzte sich das Wachstum über den Winter in Abhängigkeit von den Witterungsbedingungen in überschaubarem Ausmaß fort. Erst vier Monate nach der Aussaat wurde das Dreiblatt-Stadium erreicht. Geringe Bodentemperaturen und mehrmalige Nachtfröste bremsen die weitere Entwicklung und so gab es mit einem Erntertrag von durchschnittlich etwas unter 2.000 kg/ha trotz erfüllter Qualitätskriterien zunächst wenig Hoffnung. Proteingehalte in der Höhe von 9 bis 10 % waren dabei durchaus im Bereich der gewünschten Werte zur Vermälzung. Um den Gehalt etwas zu erhöhen, wurde im folgenden Frühjahr mit Gülle gedüngt. Da-

mit die Proteinbildung dabei nicht zu stark angeregt wird, erfolgte eine Begrenzung der Nährstoffausbringung auf 50 kg N/ha - auch im Hinblick auf den guten Standort und die Vorfrüchte. Zum direkten Vergleich wurde der Versuch mit einer Wintergerste im Herbst ergänzt. Zusätzlich erfolgte die erneute Aussaat der drei Sorten im Frühjahr ebenso mit einer Saatstärke von nun 450 Korn/m<sup>2</sup>.

## Vielversprechende Ergebnisse

In allen Varianten entwickelten sich die nun früher gesäten Bestände sehr zufriedenstellend, wobei zur Pflege ein zweimaliger Striegelgang im Frühjahr durchgeführt wurde. Am Ende des Tages brachte der Druschtermin des Herbstanbaus Ende Juni 6,02 t/ha im Schnitt aller Sorten - ein respektables Ergebnis, das sogar deutlich über den 5,75 t/ha der gleichzeitig angebauten Wintergerstensorte liegt. Im Vergleich zur ersten Ernte hat sich der Ertrag also verdreifacht und auch der knapp 14 Tage später folgende Drusch des Frühjahrsanbaus brachte beachtliche 4,76 t/ha. Es ist erwartbar, dass der Frühjahrsanbau-Termin ein niedrigeres Ertragsniveau erreicht als jener vor dem Winter. Die Vollgerstenerträge und Proteinwerte erzielten im Durchschnitt wieder die geforderten Parameter. Auch wenn sich die mittleren Proteingehalte des Herbst- und Frühjahrsanbaus als gleich hoch erwiesen, war das Niveau bei den Mitte März gesäten Sorten leicht höher. Diese Bestände setzten die Düngergabe auf direktem Weg besser um. Die Sorte Leandra verzeichnete jeweils die niedrigsten Werte und drückte damit den Schnitt etwas. Alle weiteren Sorten lagen in beiden Varianten über 9,5 % Protein und waren somit gut mälzbar. Die zum Vergleich angebaute Wintergerstensorte erreichte hier lediglich 9%. Bei der Interpretation sämtlicher Werte muss allerdings beachtet werden, dass viele Partien in der Praxis im letzten Jahr sehr verhaltene Proteinwerte zeigten.

Um belastbare Aussagen für den breiten Praxisanbau treffen zu können, werden die erfolgversprechenden Versuche aktuell weitergeführt. Zusätzlich zu den Exaktversuchen am Bio-Institut erfolgt auch die Durchführung von Streifenversuchen auf Standorten in Oberösterreich. □

### Qualitätsparameter Sommerbraugerste

Sorte /Anbauertermin	Ertrag (t/ha)	HLG (kg/hl)	Vollgerstenanteil (%)	Proteingehalt (%)
Monroe Wintergerste	5,75	64,4	97,5	9,0
Leandra – Herbst	6,30	61,7	90,8	9,3
Avus – Herbst	6,02	62,9	95,3	9,6
Regency Herbst	5,74	61,9	94,7	9,5
Leandra – Frühjahr	4,94	63,6	90,8	9,1
Avus – Frühjahr	4,75	65,6	93,5	9,6
Regency – Frühjahr	4,59	62,4	94,3	9,7

Quelle: HBLFA Raumberg-Gumpenstein

#### FELDVERSUCH

Die Ergebnisse aus der Praxis zeigen, dass mit allen Sorten die erforderlichen Qualitätsparameter erreicht wurden.